

Mona Garloff

Buchhandel in Prag zwischen obrigkeitlicher Regulierungspolitik und inoffiziellen Vertriebswegen, 1680–1750

Auf den Prager Buchmärkten des frühen achtzehnten Jahrhunderts standen vor allem auswärtige Händler unter Verdacht, verbotene Schriften ins Land zu bringen. Traditionell spielten die Absatzmärkte in Böhmen für den Buchhandel Nürnbergs sowie kleinerer süddeutscher Verlagsorte, Leipzigs und später auch Dresdens eine wichtige Rolle. Diese Händler gehörten mehrheitlich dem protestantischen Glauben an und boten als Großhändler Warenbestände in der Regel von oft mehreren tausend Titeln an, die nur schwer entsprechend der Zensurvorgaben kontrollierbar waren. Im sechszehnten und siebzehnten Jahrhundert ergingen von kaiserlicher Seite zahlreiche Erlasse, die den Handel der protestantischen Kaufleute auf die Marktzeiten beschränkten. Solche Buchhändler konnten sich jedoch eine starke Marktposition sichern, da die Prager Verleger in der Regel nicht messfähig waren und Novitäten somit meist von auswärtigen Händlern auf die Prager Märkte gebracht wurden. Sie boten deutsch- und lateinischsprachige Werke häufig bis zu einem Drittel günstiger als ihre ortsansässigen Kollegen an, was nicht selten zu Konflikten führte. Außerdem verlegten sie aufwendig gestaltete Bohemica selbst und druckten zur Ökonomisierung der Vertriebswege direkt in Prag.

Der Vortrag gibt zunächst eine Einführung zu den Buchmärkten in Böhmen um 1700 und untersucht hier besonders die Rolle des auswärtigen Handels. Zweitens wird Prag im Distributionsnetz in Zentraleuropa betrachtet und auf Akteursebene gezeigt, wie der Handel durch familiäre Netzwerke abgesichert wurde. Exemplarisch wird die zunehmende Ausweitung des Handels und sukzessive Integration über mehrere Generationen hinweg untersucht: Beginnend mit dem Nürnberger Johann Zieger erfolgte in der nachfolgenden Generation eine Marktaufteilung mit entsprechenden Verlagsabsprachen zwischen Prag, Brünn und Wien. Johann Friedrich Rüdiger war einer der ersten protestantischen Kaufleute in Prag, der das Privileg zur Eröffnung einer dauerhaften Handlung erhielt.

3. Schließlich wird die Perspektive konkret auf die Ebene (semi)offizieller Publikationswege adeliger Auftragswerke und des Buchkonsums in Böhmen gerichtet. Das herausragende Beispiel von Franz Anton Graf von Sporck (1662–1738) zeigt, dass dieser für die Publikation von religiös und politisch nichtkonformen Schriften entscheidend auf Verlagsnetzwerke über die Landesgrenzen hinaus angewiesen war. Sporck war, unterstützt durch die Übersetzungen seiner Töchter, um die Verbreitung nonkonformer religiöser Literatur bemüht, die neben jansenistischen Autoren ein breites Spektrum heterodoxer Werke umfasste, das von antijesuitischen zu pietistischen und spiritualistischen Vorstellungen reicht. Neben der Schließung seiner Privatdruckerei wurden mehrmals seine Bibliotheksbestände konfisziert, Zensurlisten geben Aufschluss über den Buchbesitz und Wissenshorizont Sporcks.

Der Vortrag stellt zentrale Aspekte meines fortgeschrittenen Habilitationsprojekts (Fernbuchhandel in Wien und Prag – Märkte, Akteure, Politik 1680-1750) vor, das durch den FWF Der Wissenschaftsfonds im Rahmen des Lise-Meitner Programms gefördert wird.

Mit Fokus auf Prag und Wien untersucht das Projekt Distributionswege und verlegerische Netzwerke des mitteleuropäischen Buchhandels im Zeitraum 1680 bis 1750: Eine erhöhte Konkurrenz in den großen buchgewerblichen Zentren des Heiligen Römischen Reichs wie Augsburg, Leipzig und Nürnberg bedingte mit, dass viele Verleger über familiäre Netzwerke in den Aufbau langfristiger Fernhandelsbeziehungen investierten. Insbesondere süddeutsche Händler richteten ihr Angebot auf Prag, Wien und weitere Absatzmärkte der Habsburgermonarchie aus. Das Projekt analysiert die Durchsetzungsfähigkeit von Zensurbestimmungen, Druckprivilegien und merkantilistischen Maßnahmen: Mehrheitlich gehörten die im Fernhandel aktiven Händler dem protestantischen Glauben an. Während sie in hohem Maße selbst an der Produktion katholischer Erbauungs- und Frömmigkeitsliteratur partizipierten, waren sie als Marktteilnehmer (territorial unterschiedlichen) Handelsbeschränkungen ausgesetzt. Durch die Einheirat in etablierte Familien der Buchbranche konnte teilweise eine erfolgreiche Integration in den städtischen Handel gelingen.

Über allgemeine Vertriebswege hinaus nimmt das Projekt individuelle Geschäftsbeziehungen zu gelehrten bzw. adeligen Kunden in den Blick, die von einmaligen Buchbestellungen bis zu langjährigen Kontakten reichen konnten: Mit Blick auf das Angebot wird deutlich, wie italienische, französische,

niederländische oder englische Buchimporte über diese Fernhandelsnetzwerke kanalisiert – oder in Übersetzung selbst verlegt wurden. Gleichmaßen waren süddeutsche Firmen äußerst erfolgreich im Nachdruck für die Buchmärkte der Habsburgermonarchie. Als profitable Genres des Buchmarkts tritt der hohe Stellenwert des religiösen Schrifttums hervor. Es wird schließlich gezeigt, dass der entstehende Großbuchhandel mit erheblichen ökonomischen Risiken wie Fehlkalkulationen von Auflagen, alternden Sortimentsbeständen und häufigen Konkursgeschäften verbunden war. Liegt der Fokus der Forschung bislang auf dem späteren Aufklärungsbuchmarkt, erfolgt in dem Projekt eine Neubewertung von Einflussbereichen des Buchhandels und der Konstituierung von regionalübergreifenden Wissensräumen um 1700.

Kontakt:

Institut für Geschichtswissenschaften und Europäische Ethnologie,
Kernfach Österreichische Geschichte an der Universität Innsbruck.
<https://www.uibk.ac.at/geschichte-ethnologie/institut/mitarbeiterinnen/univ-ass/garloff-mona/>
Mona.Garloff@uibk.ac.at